



UniversitätsKlinikum Heidelberg

Demenz und personale Identität

Thomas Fuchs



Demenz und das kognitive Menschenbild:
Rationalität – Individualität – Autonomie



Demenz als Erlöschen der Person?



Dualistisches Konzept der Person:

- Körper als „Trägerapparat“ für den Geist
 - Gehirn als Sitz der Person
-



Alternative Konzeption:

Lebendiges, verkörpertes, leibliches Selbstsein

Leib als primäres Medium des „In-der-Welt-Seins“

Leibgedächtnis als grundlegende Kontinuität
der Person



Das Problem der personalen Identität seit Descartes

Das denkende Ich (*res cogitans*) muss fortwährend „denken“, seiner selbst bewusst sein, um zu existieren.



Locke und das Problem der Kontinuität des Ich

„Was Schwierigkeiten zu bereiten scheint, ist die Tatsache, dass dieses Bewusstsein stets durch Zustände des Vergessens unterbrochen wird. (...) In allen diesen Fällen, in denen unser Bewusstsein unterbrochen wird und wir unser vergangenes Ich aus den Augen verlieren, erheben sich Zweifel, ob wir dasselbe denkende Ding, das heißt dieselbe Substanz sind oder nicht.“

(John Locke 1694)

„Soweit dieses Bewusstsein rückwärts auf vergangene Taten oder Gedanken ausgedehnt werden kann, so weit reicht die Identität dieser Person.“

(ebd.)



Das Problem der Kontinuität des Ich

Gehören Zustände des Schlafs, der Vorgeburtszeit, der Säuglingszeit zum Selbstsein?

Gehören Zustände fortgeschrittener Demenz zum Selbstsein?

Sind schwer Demente nur noch „Quasi-Personen“, „Post-Personen“? (Jeff McMahan, Peter Singer)

- Es gibt auch ein einfaches, selbstverständliches, nicht reflektiertes Selbstsein.



Gedächtnis ist mehr als Erinnerung:

Das Leibgedächtnis

Leibgedächtnis = Gesamtheit der sedimentierten Erfahrungen, die durch das Medium des Leibes aktualisiert werden, ohne dass wir uns dazu an die früheren Situationen erinnern müssen



Zwei Gedächtnissysteme

explizites = deklaratives Gedächtnis

(biographische Erinnerungen / Faktenwissen)

implizites = leibliches Gedächtnis

(sensorisch – motorisch – emotional – interaktiv)



Explizites Gedächtnis

- „knowing that“
- verbalisierbar
- Gegenwart →
Vergangenheit
- willkürlich, bewusst

Implizites Gedächtnis (Leibgedächtnis)

- „knowing how“
- schwer verbalisierbar
- (Vergangenheit →)
Gegenwart
- unwillkürlich, unbewusst



Formen des Leibgedächtnisses



1) Prozedurales Leibgedächtnis

sensomotorische Fähigkeiten,
durch Übung und Wiederholung erworben

Automatisierung: zeitliche Bewegungsmuster

„Das Bewusstsein zieht sich aus allem zurück,
wofür es nicht mehr erforderlich ist.“ (William James)



1) Prozedurales Leibgedächtnis

- ▶ Entlastung der Aufmerksamkeit
- ▶ Leib als Medium
- ▶ erleichtertes Verfolgen von übergreifenden Zielen
- ▶ Grundlegende Erfahrung der Vertrautheit der Welt
- ▶ Leibliches Können heißt vergessen wie man's macht:
„*Was wir vergessen haben, ist zu dem geworden,
was wir sind.*”



2) Situatives Gedächtnis

- ▶ Vertrautheit mit ähnlichen oder typisch wiederkehrenden Situationen
- ▶ Bewohnen von Räumen („Wohnen“ – „Gewohnheit“)



Raumgedächtnis

„... über die Erinnerungen hinaus ist das Elternhaus physisch in uns eingezeichnet. Es besteht aus einer Gruppe von organischen Gewohnheiten. Aus einem Abstand von zwanzig Jahren ... würden wir noch die Reflexe jener ‚frühesten Treppe‘ wiedererkennen, über eine bestimmte, etwas zu hohe Stufe würden wir nicht stolpern. Das ganze Sein des Hauses würde sich entfalten, unserem eigenen Sein treu geblieben. Wir würden die Tür aufstoßen, die noch das gleiche Knarren hat, ohne Licht würden wir in den entlegenen Speicher gehen. Das Gefühl der kleinsten Klinke ist noch in unserer Hand.“

(Bachelard 1960)



2) Situatives Gedächtnis

Das Leibgedächtnis bildet „Habitats“, persönliche Nischen der Vertrautheit mit Umgebungen.



3) Zwischenleibliches Gedächtnis

Geschichte von Interaktionen mit anderen →
zwischenleibliches Gedächtnis

Entwicklung in der frühen Kindheit: leibliche
Verhaltens- und Interaktionsmuster
(„schemes of being with“, D. Stern)

„Implizites Beziehungswissen“

Umgangsformen („Manieren“, „Benehmen“), Habitus



Leibgedächtnis und Identität

Das explizite, autobiographische Gedächtnis repräsentiert die Vergangenheit nur als vergangene. Das Gedächtnis des Leibes dagegen vermittelt die eigentliche Gegenwart unseres gelebten Lebens. Damit wird es auch zur Basis der Kontinuität unseres Selbstseins.



Vom Leibgedächtnis zur expliziten Erinnerung

In leiblichen Empfindungen und leibräumlich erlebten Situationen sind oft biographische Erinnerungen „eingeschlossen“ und können daraus hervortreten.



Explikation der Erinnerung

„In der Sekunde nun, als dieser mit dem Kuchengeschmack gemischte Schluck Tee meinen Gaumen berührte, zuckte ich zusammen und war wie gebannt durch etwas Ungewöhnliches, das sich in mir vollzog. Ein unerhörtes Glücksgefühl, das ganz für sich allein bestand, und dessen Grund mir unbekannt blieb, hatte mich durchströmt.“ – „Das Wunder einer Analogie ... hatte als einziges die Macht, mich zu den alten Tagen, der verlorenen Zeit wieder hinfinden zu lassen, während gerade das den Bemühungen meines Gedächtnisses und Verstandes immer wieder misslang.“

Marcel Proust, Auf der Suche nach der verlorenen Zeit



Leibgedächtnis und Demenz



Leibgedächtnis und Demenz

- ▶ prozedurale Fähigkeiten bleiben lange erhalten
- ▶ situatives Gedächtnis (vertraute Umgebungen, Stimmen, Melodien, Gerüche)
- ▶ „Habitate“: Selbstversicherung, -bestätigung
- ▶ Leibliche Orientierung an vertrauten Richtungen und „Angeboten“ der Umgebung, wichtiger als geographische Orientierung
- ▶ biographisch gebildetes Habitat, vertraute Situationen



Leibgedächtnis in der Demenz

Ein 78-jähriger Patient mit fortgeschrittener Demenz vermochte seine Verwandten meist nicht mehr wiederzuerkennen. Er wirkte lethargisch, hinfällig und war kaum noch in der Lage, sich selbständig fortzubewegen. Eines Tages besuchten ihn seine beiden Enkelkinder und spielten vor dem Haus Fußball. Der Patient hatte als Jugendlicher selbst lange in einem Verein gespielt; nun stand er plötzlich auf und spielte mit den beiden Jungen. Im Kontakt mit dem Ball erschien er wie verwandelt, er zeigte ihnen seine Dribbelkünste, demonstrierte verschiedene Balltricks und gab dazu fachmännische Erklärungen. Für eine halbe Stunde war von der Erkrankung nichts mehr zu erkennen.



Leibgedächtnis und Demenz

- ▶ Zwischenleiblichkeit: Ausdruckskommunikation, affektive und atmosphärische Dimension des Kontakts
- ▶ Aufrechterhaltung des sozialen Habitus (keine „Fassade“)



Resümee



"Aber wenn von einer früheren Vergangenheit nichts existiert nach dem Ableben der Personen, dem Untergang der Dinge, so werden allein, zerbrechlicher aber lebendiger, immateriell und doch haltbar, beständig und treu Geruch und Geschmack noch lange wie irrende Seelen ihr Leben weiterführen, sich erinnern, warten, hoffen, auf den Trümmern alles übrigen und in einem beinahe unwirklich winzigen Tröpfchen das unermessliche Gebäude der Erinnerung unfehlbar in sich tragen."

Marcel Proust,

Auf der Suche nach der verlorenen Zeit



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Anenzephalie





1) Prozedurales Leibgedächtnis





1) Prozedurales Leibgedächtnis

